

<http://www.derwesten.de/ikz/ins-licht-gesetzt/Sarantos-Zervoulakos-id2500236.html>

Porträt

Sarantos Zervoulakos

Ins Licht gesetzt, 06.02.2010, Beleuchtet von Hartmut Becker (Text) und Josef Wronski (Foto)

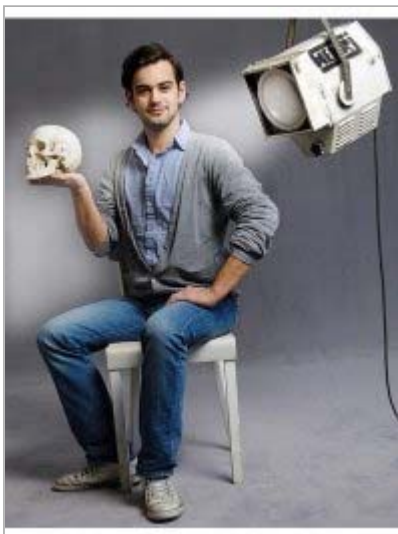
„Meine Theaterleidenschaft hat bereits in meiner Jugend begonnen. Besonders Krippenspiele fand ich sehr faszinierend“, erzählt der 29-jährige Letmather Sarantos Zervoulakos.

Auch die Aufführungen der Literaturkurse am Letmather Gymnasium unter der Regie von Gerd Müller-Frerich (Zervoulakos wirkte unter anderem bei „Annie“ mit) ließ das Feuer der Leidenschaft für das Theater nie erlöschen.

Doch bevor Sarantos Zervoulakos sich ganz seiner Leidenschaft hingeben konnte, lag ein steiniger Weg vor dem Deutsch-Griechen, der seine Wurzeln in Letmathe und Thessaloniki hat. Er stammt aus einer bekannten Arzt-Familie und so lag es nahe, dass auch Sarantos Medizin studieren sollte. Nachdem er zunächst seinen Zivildienst abgeleistet hatte, begann er sein Studium in Magdeburg und wohnte in Berlin. „Das war ganz schön stressig, jeden zweiten Tag zwischen Magdeburg und Berlin hin und her zu pendeln“.

Berlin, die Stadt der Theater, ließ Sarantos Zervoulakos nicht los. Während seines Studiums begann er bereits damit, Praktika am Deutschen Theater zu absolvieren. Und je mehr Theaterluft er schnupperte, je mehr wurde ihm klar, dass das Medizin-Studium nicht sein Weg ist. Nach vier Jahren entschied er sich endgültig für die Bühne und brach das Medizin-Grundstudium kurz vor dem Ende ab.

„Für meine Eltern war das zunächst ein Schock“, erinnert er sich. „Als sie dann aber sahen, dass das Theater mein Metier ist, haben sie mich mit all ihren Kräften unterstützt“. Nicht nur am Deutschen Theater in Berlin war er als Praktikant tätig, er hospitierte auch als Regieassistent an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ oder auch beim von Wolf Biermann gegründeten „b.a.t.“ (Berliner Arbeiter- und Studententheater). In dieser Zeit bewarb er sich auch an renommierten Schauspielschulen in Berlin, Hamburg und Wien. Doch weder die Hochschule für Schauspielkunst noch das Max Reinhardt-Seminar in Wien gaben ihm nach der Aufnahmeprüfung „grünes Licht“. Die „Wartezeit“ bis zum zweiten Anlauf überbrückte Zervoulakos als Regieassistent bei Projekten des Regisseurs Sebastian Schug an der Ernst Busch-Schule.



Sarantos Zervoulakos. Foto: IKZ

Im 2006 dann der Durchbruch: Sarantos Zervoulakos wurde nach einer erneuten Bewerbung am Max Reinhardt-Seminar in Wien aufgenommen. Die Aufnahmeprüfung bestand aus drei Segmenten: Er hatte für zwei Stücke ein Inszenierungskonzept zu entwickeln und inhaltliche Gespräche zu führen. Es folgte der praktische Teil, in dem er eine Szene zu erarbeiten hatte und zuletzt die spielerische Umsetzung eines Textes. Dafür hatte er fünf Minuten Zeit.

Warum Wien? „Ein ganz wichtiger Grund war, dass am Reinhardt-Seminar das Erlernen der Theaterkunst von Schauspiel- und Regiestudenten zusammen stattfindet. Dieser Grundgedanke des Workshops, den Reinhardt etabliert hat, war für mich ausschlaggebend“. Dass die Aufnahmeprüfung keine Zuckerschlecken war, lässt sich daran ersehen, dass von den etwas 100 Bewerbern in der Sparte Regie nur zwei und in der Sparte Schauspiel von rund 800 Bewerbern rund 10 die strengen Anforderungen erfüllten.

Auch künftig möchte Sarantos Zervoulakos in Wien bleiben. „Ich liebe diese Stadt und sie kommt mir als ‚Weltbürger‘ sehr entgegen. Sie liegt mitten in Europa und die Einflüsse von Südeuropa und des Balkan sind zu spüren. Und von Wien nach Hamburg sind es 1500 Kilometer, ebenso viel wie von dort in meine Geburtsstadt Theassaloniki“.

Mit dem Studium am Reinhardt-Seminar kamen die Erfolge. Er inszenierte unter anderem „Wer hat Angst vor Virginia Woolf?“, „Lysistrata“ und letztlich als Diplom-Inszenierung Ibsens „Peer Gynt“.

„Es sind vor allem zwei Aspekte, die meine Arbeit ausmachen: Zum einen ist es die Suche nach der Komik aus der Situation heraus, in der sich die Menschen wiederfinden. Aber keine erzwungene Komik oder gar Lächerlichkeit. Sondern in der Form, dass die Situation solange unetrucht wird, bis sie so nachgebildet werden kann, dass man zwangsläufig lachen muss, weil man sie wiedererkennt. Und der zweite Aspekt ist, dass sich sehr textintensiv arbeite“, so Zervoulakos.

Seit seiner Zeit am Max Reinhardt-Seminar hat Sarantos Zervoulakos insgesamt sechs Stücke inszeniert. Besonders die „Virginia Woolf“- und die „Peer Gynt“-Inszenierung sorgten für Aufsehen in der Theaterwelt. So meldete sich der bekannte Schauspieler Klaus Maria Brandauer (James Bond: „Sag niemals nie“, „Mephisto“, „das Russalnd-Haus“) bei Zervoulakos. Der Mime, der auch als Professor am Max Reinhardt-Seminar tätig ist, zeigte sich von der „Wer hat Angst vor Virginia Woolf“-Inszenierung so begeistert, dass er vier Aufführungen des Stückes für das Theater „Die Neue Bühne Wien“ buchte.

Daneben arbeitet Sarantos Zervoulakos mit dem Autor Franz Stefan Griebel zusammen, der besser unter seinem Pseudonym „Franzobel“ gekannt ist. Zervoulakos setzte dessen Roman „Liebesgeschichte“ für die Bühne um. Nach der Premiere zeigte sich auch „Franzobel“ sehr angetan von Zervoulakos' Arbeit: „Sie haben mir ein Stück geschenkt“, so sein Urteil. Auch künftig möchte Zervoulakos mit „Franzobel“ weiterarbeiten. Am 16. September 2010 steht eine Uraufführung an: Er präsentiert „Die Seemannsbraut - ein waghalsiger Matrosenanabend in 12 Knoten und 8 Shantys“ im Rahmen des Brucknerfestes im Linzer Brucknerhaus. Als letzte Arbeit am Max Reinhardt-Seminar wird der erfolgreiche Nachwuchs-Regisseur Ausschnitte aus „Onkel Wanja“ (Tschechow) inszenieren.

Der Zukunft sieht Sarantos Zervoulakos positiv entgegen. In Kürze geht es mit „Peer Gynt“ auf Gastspielreise und präsentiert seine Inszenierung unter anderem im Hamburger Thalia-Theater. Weitere Gastspiel in Istanbul und Straßburg sind geplant.

Zervoulakos könnte sich durchaus vorstellen, mit seinem Ensemble einmal im Iserlohner Parktheater zu spielen, was für ihn einen besonderen Reiz hätte. Und auch ein Blick über den Tellerrand wäre für Sarantos Zervoulakos sehr spannend. Film-Regie oder Inszenierung einer Oper? Warum nicht!